

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausgabern 1.20 M., in den Ausgabestellen 1.25 M., beim Postbezug 1.50 M., mit Postgeld 1.62 M. Die ständige Nummer wird mit 15 Bfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — **Spezialstunde** der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — **Telefon** 274.

**Insertionsgebühr:** Für die Hauptzeile des ersten Tages oder deren Raum 20 Bfg., für die übrigen 10 Bfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kopien und Retaken außerhalb des Inseratenteils 40 Bfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telefon** 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 243.

Zweites Hauptblatt.

Sonntag, den 15. Oktober 1911.

151. Jahrgang.

### Zum Prozeß Metternich.

\* Merseburg, 14. Oktober.

Ob ein leichtsinniger junger Mann mit wohlklingendem Namen wegen verübter Betrügereien zu 6 oder zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wird, ist der Welt im allgemeinen gleichgültig, das ist es nicht, was sie an dem Prozeß Metternich so sehr interessiert. Dies besteht vielmehr darin, welcher Ton in den Gerichtsverhandlungen angeschlagen wird, sowie in den Dingen, die den Verkehr von aktiven Offizieren in einer durch ihren Reichtum emporgelassenen Familie erkennen lassen.

Was den Ton in den Gerichtsverhandlungen anbelangt, so machen die Berichte darüber auf den unbefangenen Leser keinen guten Eindruck, und wenn man nicht mit voller Bestimmtheit weiß, ob ein vormaliges preußischer Major in Lima ein Pferd getöbelt und sich verlor, oder ob es auf Wahrheit beruht, was einer verheirateten Frau, die früher Schauspielerin gewesen, in Bezug auf ihre Vergangenheit angedeutet wird, so sollte man solche Dinge nur mit größter Discretion berühren, denn im Publikum macht es einen unangenehmen Eindruck, wenn solche Verächtlichkeiten ausgesprochen werden, gegen welche der Betroffene oder ihre Angehörigen so gut wie schutzlos sind. Der gute Ruf eines Dritten ist gar leicht angefaßt, aber schwer wiederhergestellt.

Sehr betrüblich ist der Verkehr von Offizieren in einer Parvenü-Familie, die ihnen als Umgang schließlich sverboten worden ist. Der Offizier in Preußen genießt den Vorzug, in allen Kreisen verkehren zu dürfen, in Kreisen, die manchem Andern, auf gleicher Bildungsstufe stehenden, sich selten oder niemals erschließen. Wollte das Vorgehen des Oberleutnants v. Fetter mehr auffällig erscheinen, wenn es sich tatsächlich so verhält, daß er einerseits sich eine monatliche Rente von 1000 M. seitens der Frau Gertrud Wertheim unter die Serviette schieben und andererseits, wie er selbst behauptet, keinen Zweifel darüber bestanden läßt, daß er die Tochter des Hauses nicht heiraten werde. Daß dann die wiederholten Darlehen und sonstigen Geschenke der Leutnant erhalten, sich einzeln aufgeführt, später in den Zeitungsseiten wieder finden würden, hätte er sich sagen können, als es das erste Geschenk annahm. Das sind nachher die Folgen, da bleibt man lieber von vornherein jost!

Die Offiziere, die aus früheren Zeiten noch am Leben sind, pflegen diese heute auch deshalb noch zu loben, weil damals ein echtes, gemüthliches Gesellschaftsleben herrschte. Man hatte seine bestimmten Kreise, in denen man verkehrte, und damit war Schluss. Solche Dinge, wie sie der Prozeß Metternich und der Prozeß Harden i. Z. zu Tage gefördert, sind früher niemals in den Zeitungen herum getragen worden — weil sie nicht vorfallen. — Sehe jeder, wie es treibe. — Eines schickst nicht für Alle. — Sehe jeder, wo er bleibe. — Wer da steht, daß er nicht falle!

### Die historische Wahrheit über die Ursachen des deutsch-französischen Krieges.

Die Mode des Memoirenschreibens, die alle Welt belect, hat auch auf August Bebel sich erstreckt. Der Parteipapier der Sozialdemokratie hat soeben den zweiten Band seiner Lebenserinnerungen erscheinen lassen, und der „Vorwärts“ beiläufig, pflichtschuldigst eine Probe aus diesem Werke zu veröffentlichen. Er hat dazu aus dem Abschnitt über den deutsch-französischen Krieg das Kapitel „Das Vorbild zur Kriegserklärung“ gewählt, das er als „historische Reminiscenz“ zu bezeichnen beliebt. In diesem Kapitel wird von Bebel das alte Märchen, daß der deutsch-französische Krieg von Bismarck herbeigeführt worden wäre, wieder einmal aufgewärmt. Der Verfasser schreibt u. a.: „Heute kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Krieg von 1870 von Bismarck gewollt und durch ihn von langer Hand vorbereitet worden ist. . . Bismarck hat alle Welt dupiert und den Glauben zu erwecken verstanden, daß Napoleon den Krieg provozierte.“ Also genau dieselbe Behauptung, die von einem Parteigenossen des Abgeordneten Bebel, von Liebknecht sen., in seiner Broschüre „Die Emser Depesche, oder wie Kriege gemacht werden“ aufgestellt ist.

Für seine Behauptung, daß Bismarck der Urheber des deutsch-französischen Krieges gewesen wäre, kann Bebel nur anführen, einmal, daß Frankreich mit seiner Armee auf einen Krieg nicht vorbereitet war, während in Deutschland die Kriegsvorbereitungen aufs beste getroffen waren, und sodann die Angaben aus Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ über die Nachredaktion der Depesche, in der der Kabinettssekretär des Königs

in dessen Auftrag über den Verlauf der letzten Zusammenkunft des Königs mit dem französischen Geschäftsträger Grafen Benedetti berichtete. Das sind fraglos höchst fadengehige Beweisgründe; sie müssen um so mehr jeden Wert verlieren, als Bebel in seiner eigenen Darstellung sich selbst widerlegt und klipp und klar die Vorgänge schildert, die zu der Erklärung des Krieges geführt haben. Bebel sagt: „Der Krieg mit Frankreich lag lange in der Luft.“ Das kann doch nur heißen, daß die tatsächlichen Verhältnisse, nicht aber Bismarck zum Kriege gedrängt haben. Dann jagt Bebel über die Zustände in Frankreich, daß Napoleons Ansehen im eigenen Lande tief heruntergedrückt gewesen wäre und daß bei dem Plebiszit vom Januar 1870 50000 Mann in der Armee und Marine gegen seine Politik votiert hätten. An anderer Stelle spricht Bebel davon, daß es in Paris beinahe zu einem revolutionären Ausbruch gekommen wäre. Dies alles spricht für die historisch längst und unweigerlich feststehende Auffassung, daß Napoleon, um aus den schwierigen innerpolitischen Verhältnissen herauszukommen, als einzigen Ausweg den Krieg übrig gehabt habe.

Dann beruft sich Bebel an verschiedenen Stellen auf den französischen Militärrat in Berlin, den Oberst Stoffel. Unter den Briefstücken, die Stoffel anführt, befindet sich auch folgende Aeußerung des Oberst Stoffel: „Preußen hat Scharfblick genug, um zu erkennen, daß der Krieg, den es nicht wünscht, doch ausbrechen wird.“ Weiter berichtet Bebel, der Oberst Stoffel habe „bei Ausbruch des Krieges denselben von französischer Seite als den Krieg der Voraussetzungslosigkeit, der Unwissenheit und der Albernheit gegenüber der Voraussicht, Bildung und Intelligenz bezeichnet. Napoleon sei frant, die Revolution stehe vor der Tür, und dazu komme die Dummheit der Kaiserin.“ In diesen Sätzen ist also durch einen zweifellos unverdächtigen Zeugen der Ereignisse bestätigt, daß die Zustände in Frankreich zum Kriege hingedrängt haben und daß der französischen Regierung die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Thron sehr willkommen gewesen ist. Preußen hat, wie Oberst Stoffel durchaus richtig hervorhebt, den Krieg nicht gewünscht, aber andererseits auf den Krieg, den es mit Rücksicht auf die innerpolitischen Ereignisse in Frankreich als unvermeidlich ansah, sich jetzt vorbereitete. Die preussische Regierung hat damit nur, um eine Neubewertung aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. zu gebrauchen, seine verammte Pflicht und Schuldigkeit getan. Das ist die historische Wahrheit. Was aber der Abgeordnete Bebel erzählt, ist, wie aus den ersten Sätzen des Kapitels über das Vorbild zur Kriegserklärung hervorgeht, nichts anderes als ein Versuch der nachträglichen Rechtfertigung der schmachvollen Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel und Liebknecht, die sich bei der ersten Geldforderung für den Krieg der Abstammung enthalten haben. Wenn also der „Vorwärts“ die Lebenserinnerungen Bebel mit dem Wunsch empfiehlt, daß das Buch „ein Verleumdung des deutschen Volkes“ werden möge, so werden die Verleure, die dieser Empfehlung Folge leisten wollen, von vornherein sich zu sagen haben, daß sie darauf verzichten müssen, die historische Wahrheit zu erfahren. Aus dieser Probe der Verdrehung absolut feststehender historischer Tatsachen wird man auf den sonstigen Inhalt und Wert des Buches schließen können.

Die ehemalige Kaiserstadt „Metternich“ vernichtet. Kiel, 13. Okt. Der Kieler Sportshoner „Nordstern“, die frühere Kaiserstadt „Metternich“, die am 26. September von Gibraltar nach Kiel abgegangen ist, wird seitdem vermisst. Eine Besatzung von 24 Mann war an Bord. Telegraphische Nachforschungen des Besitzers Geheimrats Harries waren bisher ergebnislos. Der jetzt vermisste Schoner „Nordstern“ war im Jahre 1904 im Auftrag des Kaisers in Amerika erbaut und von Miß Alice Roosevelt als „Metternich“ getauft worden. Er hat ein Displacement von 320 Tonnen, ist 8,25 Meter breit und hat einen Tiefgang von 5,65 Meter. In seiner Ganzheit hat das Schiff, solange es die taiferische Renneflagge trug, seinem Herrn wie dem deutschen Sport wertvolle Dienste geleistet. Vor zwei Jahren wurde es jedoch zum Verkauf gestellt und ging für etwa 200 000 M. (bei einem Anschaffungswerte von rund 900 000 M.) in den Besitz des Chemikers Geh. Regierungsrats Prof. Harries in Kiel über. Dieser hat das Schiff als Sportshoner und zu Küstenfahrten verwendet.

### Kleines Feuilleton.

#### Ein Brief Friedrichs des Großen.

Ende November findet bei C. G. Bärner die Versteigerung der historischen Abteilung der ebenso wertvollen wie berühmten

Autographen-Sammlung des Leipsigers Dr. Carl Geibel und Carl Herz von Herterried in Wien statt.

Den Clou der Börterricher Auktion bildet der Brief, den Friedrich der Große als Kronprinz von Rheinsberg aus an seinen Vater schrieb. Der Brief hat folgenden Inhalt:

Allergnädigster König und Vater!  
Ich bin sehr erfreut gewesen aus Meines allergnädigsten Vaters Schreiben zu sehen das Er die geringe Provision so ich mir die Freiheit genommen habe Meinen allergnädigsten Vater zu schicken Ihn nicht unangenehm gewesen sei; ich nehme mir abermalen die Freiheit Meinem allergnädigsten Vater etwas zu übersenden, ich wolle wünschen das ich mehr was Meinem allergnädigsten Vater zu schreiben, bei dem Regiment hätte das von Meines allergnädigsten Vaters gefamt sei; ich möchte so würde keine größere Freude in der Welt haben als es ist noch alles richtig, der oberst, befehrt sich auch recht gut, und befinden sich nicht mehr als 42 Kranke bei dem ganzen Regiment. Der Prinz von Wirtau ist gestern hier gewesen, und hat hier mit uns nach dem Vogel mit der bücken geschossen er kan nicht gut sehen und schiet immer durch ein fernes Glas.  
meine Frau leget sich Meinem allergnädigsten Vater ganz unterhängigt zu fühlen; dehr ich mit unaufhörlichen respect Submission und liebe bis an meinen Ende beharre  
Als Meines allergnädigsten Königs und Vaters unterthänigst treu gehorhamter Diener und Sohn  
Rheinsberg, den 28. Merz 1737. Friedrich.

### Die neuen Hundertmarkscheine.

Seit Mitte Februar dieses Jahres kann man „auf Verlangen“ von den Kassen der Reichsbank die neuen Banknoten ausgeliefert bekommen. Wenn man sich einen neuen Anzug nach der neuesten Mode hat bauen lassen, so hängt man ihn nicht in den Schrank, sondern man zieht ihn an, um darin Lob und Bewunderung zu ernten. Dem Reichsbankdirektorium ging es, so heißt es in der „Deutschen Volksst.“ sehr hübsch, mit der neuen Emision nicht so. Die Banknoten haben auf der „Schau“ schlecht abgezeichnet. Statt des früheren, handlichen Formates zeigt die „Neue“ eine handtuchähnliche Länge. Das Zusammenfallen dieses handtuchähnlichen erfordert ein vollständiges Umlernen. Die Banknote muß dreimal gefaltet werden; das bedeutet für ordnungsliebende Menschen, die alles genau machen, einen Zeitverlust und Gebüddaufwand. Will man die neuen Noten verschicken, wird die Kalamität noch viel ärger. Ungefaltet passen sie in keins der gebräuchlichen Geldbriefumschlag-Formate hinein, einmal gefaltet kann man nur kleinere Summen unterbringen. Ferner ist das neue Papier spröde und beim Einfallen der Scheine glaubt man, daß das Papier wie dünnes Glas bricht. Die Scheine sind störrisch und ungebärdig, rollen sich wie die Igel auf, sind unbeherrschbar, denn einen Kniff vergessen sie nie, er bleibt ewig sichtbar. Das neue Papier ist auch dünn, so dünn, daß die Schwerkraft der Masse aufgehoben wird. Die alten Scheine mit ihrer göttlichen „Lappigkeit“ legten sich schon aufeinander. Wenn man 50 neue Scheine eben mühsam geglättet und das Gelddand darüber gestreift hat, so rollen sich die beiden Enden auf wie die mit der Schere gekrauelten Enden eines Drahtschwanzes. Und wenn ein Bankier nun gar größere Pakete, etwa 100 000 M. zusammenbindet, dann erschiebt ein Produkt, das sich aus lauter Wellenlinien zusammenzusetzen scheint. Das neue Papier ist so dünn, so spröde und hat zu wenig Eigenschwere.

Geradezu hoffnungslos traurig ist aber das Wiedersehen nach nur kurzer Wanderung von Hand zu Hand. Zerrissen, zertrennt, in desolaten Zustände kehren sie jurid. Handelskammern von Bedeutung und Ruf, am letzten Montag auf der Auschau des Deutschen Handelstages haben sich gegen die Ausgabe der neuen Scheine energisch verwahrt. Auf einer Zusammenkunft der Reichsbankleiter hat da so ein „Provinzler“ den Herrn Geheimen Rat aus Berlin ganz harmlos gefragt, ob es wahr sei, daß das Direktorium die neuen Scheine ganz zurückziehen wollte. Der Herr Degerner soll vor Wut ganz außer dem Häuschen geraten sein.

Die neuen Scheine haben bei alledem scheinlich viel Geld gekostet. Die Zeichnung hat einer der ersten Berliner Künstler entworfen. Gewiß, das künstlerische Moment erkennt auch jeder gerne an. Auch die Notwendigkeit des Wasserzeichens. Aber unglücklich im höchsten Maße ist die Anbringung desselben in der jetzigen Form. Der sündige Direktor der Hanfa-Automat-Gesellschaft Borel-Obendorf benutzte diesen weißen Kupon zu einem Retakmandat. Das war nicht nett von ihm. Die Lacher hatte er aber doch auf seiner Seite.

Die neue Banknote entspricht auch in keiner Weise den Bedürfnissen des praktischen Verkehrs. Das beweist die abstoßende Haltung des Publikums. Das Format und die Struktur des Papiers ergeben Schwierigkeiten bei der praktischen Handhabung. Eine Hoffnung bleibt aber bestehen: der schnelle Verbrauch des neuen Scheines. Von für 20 000 M. ausgegebenen neuen Scheinen sollen für 5000 M. nach ganz kurzer Zeit nicht mehr umlaufsfähig gewesen sein! Das eröffnet die Aussicht auf ein baldiges Verschwinden dieser Emission. Hoffen wir, daß die dann folgende Emission künstlerische Qualität mit praktischer Brauchbarkeit vereinigt.

\* Das Ende des Torero. Der berühmte spanische Torero Machaquito ist in Madrid in der Stierarena tödlich verlegt worden. Machaquito war am Sonntag brillant gewesen und hatte durch seine glänzenden Kämpfe ein wahres Beifallsdelirium beim Publikum hervorgerufen. Der Unfall passierte ihm am Montag mit de mlekten der sechs Stiere, die er abzufertigen hatte. Der Stier rannte nicht, wie der Torero erwartet hatte, auf das rote Tuch, sondern warf sich direkt auf den Torero. Er traf zwar nicht Machaquito mit den Hörnern, aber der Torero wurde mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß er bemußlos liegen blieb. Die Untersuchung ergab eine schwere Verletzung des Rückgrats. Der Zustand des Stierkämpfers ist so schwer, daß man einen tödlichen Ausgang befürchtet. Das Hotel de Russie, in dem Machaquito wohnt, war während des ganzen Abends von einer Menge umlagert. Seine Freunde hatten ihn schon lange geraten, jetzt, wo er ein Vermögen von 3 Millionen Pesetas erworben und sich verheiratet habe, sein gefährliches Gewerbe aufzugeben. Machaquito weigerte sich aber wohl, weil er den Wunsch hatte, den berühmten Torero El Guerra zu übertreffen, der sich mit einem Vermögen von 6 Millionen Pesetas zur Ruhe gesetzt hat.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus teurer Zeit!

Mehr wie je und weit und breit — stöhnt man über „teure Zeit“ — denn in nie geahnter Weise — schnellsten aufwärts alle Preise! — Teuerung hier und Teuerung dort — und der Notstand schreitet fort, — und der Wohlstand ist gefährdet — weil das Geld total entwertet! — Für'n Dreiermarkstück, o Malheur — gibts heut' beinahe garnichts mehr — und dabei geht solch ein „Laler“ — ehemals als Brod und Brakler, — doch in dieser Zeit der Not — geht er drauf für'n Mittagbrat — und für'n Abend bleibt nichts über — ach, die Aussicht wird stets trüber! — Dringend mahnt die Not der Zeit — jeden zur Enthaltensamkeit — es erfordern tausend Pflichten, — mehr wie je sich einzurichten — darum kommen auf den Tisch — jetzt nur spärlich Fleisch und Fisch — doch man sucht Ersatz zu schaffen — daß die Kräfte nicht erschaffen! — Macht die Zeit es gar zu bunt — kommt der Koch selbst — auf den Hund — fängt mit Bier die frechen Späßen — lacht vom Dach die Wiefelkäßen — schmort sie überm Feuerherd — und sie steigen hoch im Wert, — wenn sie in Verkehr geraten — als ein echter Hafenbraten! — Jeder sehe, wo er bleibt — wenn die Not ihn dazu treibt — in der Not nimmt man beim Widel — auch staut Hagen das Karnidel — Ja, das allerlahmste Pferd — steigt als Schlachtroß hoch im Wert, — ist's zu schwach für Zaum und Zügel — wird es reif

für Topf und Tigel! — Aus der Konsumenten Reih — lönt so manch Enttäuschungsgeichrei — und die Käse großer Städte — traten deshalb an die „Lete“ — taufen Nahrungsmittel an — bringen's billig an den Mann — doch durch dieser Zeiten Wandel — leidet Not der Zwischenghandel! — Eingenommen wird nicht mehr — als wie sonst, das schadet sehr — aber viel wird ausgegeben — denn gar teuer ist das Leben, — schon beim ersten Morgenrot — ärgert uns das Frühstücksbrot, — denn das Mahl wird immer „feiner“ — und das Brötchen immer kleiner! — Ja viel kleiner wird es noch; — künftig kann durchs Schlüsselloch — uns der Bäckerjunge schieben, — was zum Kaffee wir belibien! — Mehr wie je und weit und breit — klagt man über „teure Zeit“ — Ach „Mijere“ und nichts weiter — sehn wir hier und dort!

Ernst Heiter.

Provinz und Umgegend.

\* Kleingörtschen, 13. Okt. Bei der am Dienstag in hiesiger Natur abgehaltenen Treibjagd wurden 150 Hagen und mehrere Schühner zur Strecke gebracht. Das Ergebnis muß als ein ganz außergewöhnlich günstiges bezeichnet werden. — Das äußerst günstige Frühjahr hat zur Folge gehabt, daß die diesjährigen Erntingehöfen sich gut entwickelt haben. Der zweite Satz hat eine ungeheure Vermehrung der Hagen gebracht. Es befinden sich allerdings unter der Jagdbeute viele kleine Erntepiare. Die Händler zahlen an Ort und Stelle für schwache Hagen, 1,50 bis 1,75 M., für starke Tiere 3,25 bis 3,50 M.

\* Schlaabach, 10. Okt. Bei der gestern im hiesigen Jagdrevier stattgefundenen kleinen, sogenannten Grenzjagd wurden von 20 Schützen 170 Hagen und 15 Rebhühner erlegt. Das Resultat ist ein äußerst günstiges, wenn man bedenkt, daß es keine große Treibjagd war. Meistler Lampe ist also sehr zahlreich vertreten.

\* Lauchstedt, 13. Okt. Verliehen wurde den Gutshofmeistern Friedrich Heinrich zu Lauchstedt, Friedrich Kopisch zu Schafstedt, Wilhelm Kühnmann zu Bentendorf, sämtlich im Kreise Merseburg, und dem Gutszimmerpolier August Berner zu Delitz im genannten Kreise das Allgemeine Ehrenzeichen.

\* Erfurt, 12. Okt. Im benachbarten Kletzbach schoß heute ein junger Bauernburische beim Spiel mit einem Revolver den 17 Jahre alten Schmiegegesellen Werrich in den Unterleib. Kurz nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus erlag dieser seinen schweren Verletzungen.

\* Schöpan, 12. Okt. Der Teich, dicht an der Fahrstraße gelegen, ist trocken gelegt. Um das wenige vorhandene Wasser abzuleiten, wurde an der niedrigsten Stelle das Erdreich ausgehoben. Der vorhandene Schlamm wird später zu Düngungszwecken Verwendung finden. Die Fische in dem Teiche sind einem anderen Teiche überwiehen worden.

\* Altenburg, 12. Okt. Der Referendar Albrecht Häpner, der am vorigen Sonntag, als er sich in Begleitung seiner Mutter auf einem Spaziergange befand, in den Mühlauer Linden, unweit der Stadt von einem Radfahrer so heftig angefahren wurde, daß er hinstürzte und einen Schädelbruch erlitt, ist, wie bereits gemeldet, seinen schweren Verletzungen erlegen. Er starb im hiesigen Landestrankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

\* Eisleben, 12. Okt. Gestern Tage erkrankte plötzlich das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen eines Hüttenmannes und drohte zu erstickten. Zwei hinzugezogene Aerzte, die einen Luftröhrenschnitt machten, ordneten, da das Kind nachdem wieder regelmäßig atmete, die Ueberführung nach der Klinik in Halle an. Auf dem Bahnhofe Eisleben wurde vertrieben die Kleine in den Armen der Mutter. Die Leiche wurde nun unterjucht, und es stellte sich heraus, daß das Kind eine Bohne verschluckt hatte, die in die Luftröhre geraten und sich dann in der Lunge festgekehrt hatte. Möchte dieser traurige Fall eine neue Warnung bilden für die Mütter kleiner Kinder.

\* Schöfen, 12. Okt. Ein Raueatt in einem benachbarten Orte hat schnell seine Klärung gefunden. Einem Landwirt waren seine Felder mit Unkraut befall worden. Der Polizeihund Gola aus Bürgel stellte, auf die Fährte gefetzt, einen Gutsbesitzer in einem benachbarten Dorf. Dieser leugnete anfangs zwar, mußte aber, als Gola in dem Gehst sogar den verdorbenen Sad mit den Unkrautjamen aufspürte, schließlich die Tat eingestehen.

\* Halle, 13. Okt. Die alljährliche große Versammlung aller der Landwirtschaftskammer angehörenden landwirtschaftlichen Vereine findet in diesem Jahre am Donnerstag, dem 16. November, in Halle statt. In Aussicht genommen ist in erster Linie ein Erfahrungsaustausch über die durch die Trockenheit dieses Jahres geschaffenen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und eine Aussprache über die zu ihrer Milderung ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen. Dieser Punkt wird, wie wir hören, eingeleitet werden durch Referate der Herren Rittergutsbesitzer von Nathusius-Hundsbürg, Rittergutsbesitzer Schurig-Stedten, Deponierat Dr. Robe und Zuchtinspektor Rommjen. Die von diesen Herren zu gebenden Darlegungen werden sicherlich zu einem recht regen und allseitig belehrenden Meinungsaustausch Veranlassung geben, aus dem jeder Praktiker für seine besonderen Verhältnisse reichen Nutzen zu ziehen vermag. Weiterhin wird — und zwar von Herrn Professor Dr. Dabe, dem Generalreferatär des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin — ein wirtschaftspolitischer Vortrag gehalten werden. — So wird diese Versammlung in praktischer und allgemein wirtschaftlicher Beziehung reiche Anregung bieten.

Lufftschiffahrt.

\* Frankfurt a. M., 13. Okt. Das Luftschiff „Schwaben“ passierte, von Baden-Baden kommend, um 9 Uhr 45 Minuten Karlsruhe, um 10 Uhr 25 Minuten Heidelberg, um 11 Uhr 25 Minuten Darmstadt und landete um 12 Uhr bei nebligem Wetter glatt auf dem hiesigen Flugplatz.

\* Mittelnberg, 13. Okt. Ein Parquet-Luftschiff überflog heute mittag 3/4 1 Uhr, aus der Richtung Berlin kommend, unsere Stadt. Es wurde in der Nähe des Gymnasiums gestoppt und war infolge der trübigen Luft schwer zu erkennen. Es flog nach Bitterfeld.

\* Schleusingen, 13. Okt. Am Walde bei Erlau wurde der 50jährige Geshirrführer August Siegling als Leiche aufgefunden. Der Mann war in den Wald gefahren, um Streu zu holen. Auf dem Heimweg fürzte der Wagen auf einer abschüssigen Stelle um, wobei Siegling erschlagen wurde.

Persil advertisement featuring an illustration of two women and text describing the product as a household bleach. Text includes: 'Zwei Frauen wissen immer mehr wie Eine! Von Persil aber wissen Millionen, daß es für die Hauswäsche nichts praktischeres gibt, als Persil, das unübertroffene, selbsttätige, unschädliche Waschmittel! Unerreicht in Waschn. Bleichkraft, einfach in der Anwendung u. billig im Gebrauch. Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten Henkel's Bleich-Soda'

Möbel! advertisement for Th. Pollak. Text includes: 'Möbel! in anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Preiswürdigkeit Hallesche Möbelhallen Th. Pollak Halle a. S., Brüderstr. 12. Transport frei. Illustr. Prachtkatalog gratis.'

Academ. Lehr-Atelier advertisement for Frau B. Linke. Text includes: 'f. Schnittzeichn und Anfertigung eigener Garderobe n. d. gesch. prägn. Dresden. Triumph-Methode. Prospekt gratis. Ia. Ref. aus den feinsten Kreisl. Schnittmuster für feine Damen-Garderobe. Frau B. Linke Dir. d. Triumph-Methode d. Provinz Sachsen Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63'

Zahn-Atelier Willy Muder advertisement. Text includes: 'Zahn-Atelier Willy Muder MERSEBURG Sprechtstunden v. 9-6 Sonntags v. 9-1. Hubert Totzke, Dentist. Markt 19, pt.'

Patentbüro Anger & Ulich advertisement. Text includes: 'Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig, Grimm, Steinweg 16. Prüfen Ideen kostenlos, vorzögl. Bewertung. Vertreter öfters hier.'

Gewerbe-Verein advertisement. Text includes: 'Gewerbe-Verein. Unsere Mitglieder mit ihren Damen laden wir zu dem, am Dienstag, den 17. Oktober Abends 8 1/2 Uhr im Tiboli stattfindenden Vortrage des Herrn Lehrer G r e m p l e r hier „Bilder aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ ergebene ein. (2144) Der Vorstand.'

Bücherrevisor Carl Gieseguth's Handelslehranstalt advertisement. Text includes: 'Bücherrevisor Carl Gieseguth's Handelslehranstalt, Halle, Sternstr. 13, Fernruf 3013, beginnt neue Kurse in Schönschrift, vollständiger Kontorpraxis oder in einzelnen täglich Kontorübungen etc. (2186)



# Die in dieser Woche neu eingetroffenen Ergänzungen letzter Neuheiten in hervorragend schöner Damen-Confektion

als:

**Flansch- u. Englische Mäntel — Abendmäntel u. Paletots — Kostüme — Blusen  
Röcke — Sammet-Mäntel u. Kostüme**  
**Fertige Kleider für Strasse und Gesellschaft — Blusen und Röcke**  
**Backfisch- u. Kinder-Kleider — Jacken — Mäntel etc.**

bieten bei überaus reicher Auswahl durch sehr billige Verkaufspreise

**eine äusserst günstige Kaufgelegenheit.**

Um Besichtigung ohne Kaufzwang wird höflichst gebeten.


## Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

**SINGER**  **SINGER**  
 „66“  
 die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Merseburg, Markt 12.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an jedermann abgegeben.

### In teurer Zeit

leisten  **MAGGIS** Suppen mit dem Kreuzstern

**vorzügliche Dienste.**  
 Ein Würfel für 2-3 Teller kostet nur 10 Pfg., und sie schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftig wie die beste hausgemachte Fleischbrühsuppe.  
 Man verlange ausdrücklich MAGGIS Suppen.

Theater  
**Weisse Wand**  
 Altes Schützenhaus.

Ab Freitag bis Dienstag:  
**Der Aviatiker**  
 u. die Frau des Journalisten.

- Gr. Schauspiel! Spielzeit 1 Std. Ferner das andere Programm, u. a.:
1. Was ein Frauenherz vermag. Drama aus dem Offiziersleben in 16 Aufteilungen.
  2. Fritchen will seinen Dufel verheiraten. Schlager der Komik.
  3. Gratis. Schöne Humoreske zum Lachen.
  4. Duffige Reigen. Tombid.

**Neues Schützenhaus**  
 (Bürgergarten.)  
 Neuer Geselligkeitsverein  
 Sonntag, den 15. Oktober, Nachm. 3 Uhr und Abds.

**Großer Ball.**  
 (Neueste Berliner Schlagertänze.)  
 Gäste willkommen.

**Stadttheater in Halle.**  
 Sonntag, 15. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, kleine Preise: **Viel Lärm um nichts** — Abds. 7 1/2 Uhr, außer Abonnement: **Das Musikantenmüdel** — Montag, den 16. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr: **Mignon**.

**Kartoffelstücken**  
**Kartoffelschnitzel**  
**Trockenschnitzel**  
 offeriere in Ladungen sowie in kleinen Posten preiswert jeder Wohnstation.  
**Hugo Held, Corbetha Bf**

# STOLLWERCK



## ADLER-KAKAO

Blutbildend, Muskelstärkend

Die Merseburger  
**Kreisblatt-Druckerei**  
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial — empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:  
 Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.  
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.  
 Telephone No. 274.

Schon wieder ein neues Waschmittel!



Prüft alles und behaltet das Beste! — **FIKONA** infolge seines hohen Gehaltes an gewähltem Kernseife u. Sauerstoffpräparat ist **FIKONA** nach dem heutigen Stande der Wissenschaft das wirksamste u. vollkommenste Waschmittel der Neuzeit. Einfach in seiner Anwendung, erzielt man durch einmaliges Kochen reine blend weiße Wäsche. Kein Reiben u. Bürsten mehr notwendig. **FIKONA** ersetzt die Essensseife vollständig, desinfiziert die Wäsche u. befreit sie von allen Krankheitsstoffen. Für Unschädlichkeit selbst bei falscher Anwendung wird garantiert. Vollig chlorfrei. Pakete à 25 u. 50 Pf. überall zu hab.

Alleiniger Fabrikant:  
**A. Thierack, Finsterwalde N.-L.**

Neueste Singer-Nähmaschine **Krone L.**  
 Diese Maschine, sehr leicht, rasch und vorzüglich, hat die Eigenschaften, die sie zu einer der besten Nähmaschinen aller Zeiten macht. Sie ist mit dem besten Material versehen und hat die Eigenschaften, die sie zu einer der besten Nähmaschinen aller Zeiten macht. Sie ist mit dem besten Material versehen und hat die Eigenschaften, die sie zu einer der besten Nähmaschinen aller Zeiten macht.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

